

Erfolgreiche Ansätze zur Entwicklung des personalisierten „Neuen Lernens“

S. Giacomuzzi, K. Garber, O. Ausserer, S. Velasquez-Montiel

Einleitung

Die Schule beginnt traditionell um 8:00 Uhr, eine Unterrichtsstunde dauert derzeit 50 Minuten, zwischen den Schulstunden gibt es Pausen von 5-10 Minuten, und am Vormittag dauert die „große Pause“ meist 15 Minuten.

Dies ist die klassische Zeitstruktur an den meisten österreichischen Schulen. Vertreter/innen verschiedener wissenschaftlichen Fachrichtungen, wie der Lernpsychologie, der Hirnforschung oder der Gesundheitsförderung empfehlen jedoch, diese Zeitstrukturen zu verändern, weil sie mehr Nach- als Vorteile für Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit der Schüler/innen und tlw. auch der Lehrer/innen bringen. Die Notwendigkeit die Ergebnisse der modernen Gehirnforschung in die Gestaltung des Schulalltags zu berücksichtigen, zeigt sich z.B. in der Tatsache, dass Pubertierende Kinder „Langschläfer“ sind. Dieses morgendliche Schlafbedürfnis ist das Ergebnis der Verschiebung des Schlaf-Wach-Rhythmus. Grund dafür sind Veränderungen in der Ausschüttung des Schlafhormons Melatonin, das abends müde macht. Schon elfjährige Kinder leiden unter notorischem Schlafmangel, weil sie immer später einschlafen, sie müssen dennoch für die Schule früh aufstehen. Ansätze wie etwa die „verschränkte Schulform“ versuchen dem Rechnung zu tragen.

Zudem erscheinen auch die neuen Unterrichtsmethoden des differenzierten Unterrichtens und individualisierten Lernens besser umsetzbar, wenn für ein Schulfach mehr Zeit am Stück als die übliche 50-Minuten Schulstunde zur Verfügung steht¹.

Experimentelle Studien aus den USA haben zudem gezeigt, dass ein späterer Unterrichtsbeginn zahlreiche Verbesserungen für die Schülerinnen und Schüler gebracht hat, und zwar hinsichtlich Schlafdauer, Laune, Tagesmüdigkeit, Motivation, Konzentrations- und Leistungsfähigkeit². Amerikanische Hirnphysiologen empfehlen aktuell sogar Unterrichtseinheiten von weniger als 50 Minuten (Standard; 20.02.2017).

¹ Flaschberger, E., Grandy, S., Hofmann, F., Lehner, L., Teutsch, F., Vogl, S., Felder-Puig, R.(2015): Die zeitliche Gestaltung des Schulalltags. Bestandsaufnahme und Empfehlungen zur Umsetzung in Österreich. Wien: LBIHPR Forschungsbericht.

² Boergers et al. 2014 bzw. Owens et al. 2010

Felder-Puig et al. vom Ludwig Boltzmann Institut in Österreich empfehlen aktuell, gemeinsam mit den Lehrer/inne/n über mögliche Veränderungen der zeitlichen Gestaltung zu diskutieren und dabei auch Erfahrungen anderer Schulen zu berücksichtigen sowie, im Bedarfsfall, die Unterstützung der Schulbehörden einzuholen. Auch Probephase für Veränderungen mit anschließender Evaluation im Kollegium haben sich bewährt. Es erscheint prinzipiell von Vorteil zu sein, immer auch pädagogische bzw. didaktische Veränderungen gleichzeitig mit zeitlichen Umstrukturierungen anzugehen und dazu auch Fortbildungen im Lehrer/innenkollegium anzubieten³.

Das Zeitkriterium ist jedoch nicht der springende Punkt um bessere Lernerfolge zu garantieren. Hierzu bedarf es struktureller Änderungen des Gesamtpaktes Schule. Im Folgenden soll daher von einem nunmehr gut etablierten Projekt des personalisierten Lernens berichtet werden.

Notwendige strukturelle Änderung des Unterrichts

Im Rahmen eines EU Projektes wurde schon vor einiger Zeit, zusammen mit der FACHSCHULE FÜR HAUSWIRTSCHAFT KORTSCH in Südtirol, ein neues, zukunftsweisendes Projekt entwickelt, welches nunmehr erfolgreich implementiert und weitergeführt worden ist⁴. Das Projekt ist in den Folgejahren ebenso auf Schüler und Arbeitsfelder bei Menschen mit Lernbehinderungen ausgeweitet worden⁵.

³ Rosemarie Felder-Puig, Felix Hofmann, Simone Grandy Die moderne Schule benötigt andere Zeitstrukturen Ludwig Boltzmann Institut Health Promotion Research (LBIHPR), Wien

⁴ Klaus Garber, Oskar Ausserer und Salvatore Giacomuzzi (2010). New Learning – The IPP Programme: Improvements in Learning and Self Esteem by Changing the Organization of Learning. Technology Enhanced Learning. Quality of Teaching and Educational Reform Communications in Computer and Information Science, 73, 692-693

K Garber, O Ausserer, & SM Giacomuzzi (2010). New Learning – The IPP Programme: Improvements in Learning and Self Esteem by Changing the Organization of Learning. Quality of Teaching and Reforming of Education, 692-694

K. Garber, O. Ausserer & SM Giacomuzzi (2010). New Learning – the IPP Programme: Improvements in Learning and Self Esteem by Changing the Organization of Learning. TECH-EDUCATION 2010. 1ST International Conference on Technology Enhanced Learning, Quality of Teaching and Reforming of Education. May 19-21, Athens, Greece; 6

⁵ K. Garber, EM. Mangler, SM. Giacomuzzi (2010). Training Courses on Basic Qualifications and Empowerment for People with psychiatric disorders and its impact on occupational re-entry and self-determination. 18th European Congress of Psychiatry. Abstracts. 1; 331

K. Garber, M. Reich, SM. Giacomuzzi (2010). Quality of Life and Stress Coping Regarding people with psychiatric Disorders in a one-year training. 18th European Congress of Psychiatry. Abstracts. 1; 331

Veränderte Grundannahmen

Die Schule ging immer und überall stillschweigend davon aus, dass Entwicklungen zu vorbestimmten Zeiten erfolgen. Dem entsprechend wurden alle Bürger/innen mit dem sechsten Lebensjahr zur Schulpflicht gerufen.

Die auf diese Weise rekrutierten Schüler/innen wurden in Klassen zusammengeführt. Pro Fach und Jahr wurden den Klassen Lehrer/innen zugewiesen. Der gesamte Lehrstoff wurde in bestimmte vorgegebene Fächer etwa wie Mathematik oder Deutsch unterteilt.

Dieser Lehrstoff war, mit den im Lehrprogramm vorgegebenen Zeiten, Schuljahr für Schuljahr zu bewältigen. Anders ausgedrückt heißt dies, dass in der 3. Klasse der Mittelschule alle den Pythagoreischen Lehrsatz zu beherrschen haben. Dies auch unabhängig davon, welche Entwicklung die einzelnen Schüler/innen gerade durchmachen.

Vielleicht – und das ist einer der Grundgedanken des „Neuen Lernens“ – wäre es besser, wenn man auf die Bedürfnisse der Schüler/innen eingeht und das zeitliche Korsett weniger eng schnallt, will heißen, wenn ein Schüler etwa in Mathematik ein besonderes Interesse hat, sollte er vielleicht besser mit ähnlich Gesinnten lernen. Im Fach Deutsch ist es vielleicht dem Schüler lieber, wenn er etwa Gruppenverben in Spanisch vielleicht drei Mal erklärt bekommt ...etc.

„Neues Lernen ist in seinem Wesen personifiziertes Lernen. Heißt das Ziel personifiziertes, also auf die einzelne Person maßgeschneidertes Lernen, so muss zielstrebig vom Individuum ausgegangen werden.

Der Einzelne gibt die Bedingungen vor, den Lerninhalt, den Rhythmus, die Dauer und die Intensität. Das entsprechende Motto lautet: das Individuum dort abholen, wo es sich gerade befindet.

Dies gilt für die Begabten exakt genauso wie, für die aus irgendwelchen Gründen und zu diesem Zeitpunkt daher vielleicht weniger Begabten.

Hauptaufgabe ist zu Beginn Klärung der Zugehörigkeit zur jeweiligen „Begabtengruppe“ pro Fach bzw. der Zuteilung zu den einzelnen Fach-„Levels“.

Um diese Entscheidungen zu erleichtern und gleichzeitig zu unterstützen, werden die Schüler/innen persönlich und individuell von Mentor/innen begleitet. Die Mentor/innen begleiten 2 bis maximal 6 Schüler/innen. Jede Lehrkraft ist gleichzeitig auch Mentor/in. Mentoring versteht sich als Mittel-Punkt für die Schüler/innen. Bei dem Mentor laufen alle Informationen zusammen. Lehrkörper, Eltern und Schüler/innen werde auf diese Art eng verknüpft. Das Mentoring endet nicht mit dem Schulabschluss, sondern geht über zwei Jahre darüber hinaus, hinein in das fortsetzende Studium oder in die Arbeitswelt.

Ein besonderer Schwerpunkt wird auf „freies Lernen“ und „Lernen in Peer-Gruppen“ gelegt. Peer-Gruppen, also Schüler/innen-Schüler/innen-Lernen, können spontan oder aber auch von Lehrkräften angeregt entstehen. Die Schüler/innen fixieren gemeinsam mit ihren Mentor/innen das auf die eigene Person zugeschnittene Monatsprogramm.

Entstehung neuer Sozialbezüge

Aufgrund der Permanent-Mischung entstehen immer neue Sozialbezüge, die allerdings nicht immer von allen Schüler/innen als nur positiv gesehen werden können, was insofern auch verständlich und nachvollziehbar ist, als Wechsel und Neuheiten immer auch Ängste mit sich bringen. Die Veränderung der Sozialbezüge kann aber zudem ungewollten Mobbing-Entwicklungen entgegenwirken

In einer Welt der potenzierten Mobilität gehört das Erlernen des Erfordernisses der verschiedenen Lerngruppen aber zu den Grundlagen für ein zukünftiges Arbeiten in einer sich immer schneller verändernden Welt..

Zudem ließen sich mit diesem Konzept Abendschulen, Erwachsenenbildung oder sonst welche Kurse verknüpfen. Oder, was spräche auch dagegen, wenn in Zukunft etwa Schüler/innen gemeinsam mit Erwachsenen Abendkurse besuchten oder Erwachsene am normalen Schulunterricht teilnahmen.

Implementierung einer Testphase

Ausgehend von den Ergebnissen der Konzepte des EU-Programmes „Oikos“ wurde in der Fachschule für Hauswirtschaft in Kortsch zuerst eine Testwoche für „Neues Lernen“ durchgeführt.

Ziel der Testwoche war das Auffinden von Stärken und Schwächen im organisatorischen wie auch im methodisch-didaktischen Bereich.

Dabei war die Perfektion kein absoluter Parameter, zumal auch ausschließlich auf die bereits bestehenden Ressourcen (Räumlichkeiten usw.) der Schule zurückgegriffen werden konnte. Die Testwoche wurde mit einer Evaluation der Ergebnisse und Erfahrungen abgeschlossen.

Nahezu 80% der befragten Lehrer/innen konnten sich nach der Testwoche eine permanente Umsetzung des Konzeptes vorstellen, unter der Voraussetzung, dass Planung, Schulung und Begleitung in entsprechender Weise garantiert sind.

Die vom Lehrkörper aufgrund der Erfahrungen der Testwoche angesprochenen Voraussetzungen zum Start des Konzeptes können folgendermaßen zusammengefasst werden:

- Nur, wenn mindestens zwei Klassen über je zwei Klassenzüge verfügen
- Nur, wenn die Frage der Räumlichkeiten geklärt ist
- Nur, wenn die Mentor/innen eine entsprechende Ausbildung erhalten
- Nur, wenn zu 75% Pflichtstunden eingeführt werden
- Nur, wenn für die Pflichtstunden Präsenz und Konstanz garantiert sind
- Nur, wenn pro Unterrichtsthema mindestens zwei Levels angeboten werden
- Nur, wenn die Unterrichtsthemen vor die Unterrichtsfächer gesetzt werden
- Nur, wenn die Stundenprogrammierung digitalisiert wird
- Synergie mit der Erwachsenenbildung nur in Praxis-Fächern

Weitere Projektschritte

Für die Projektumsetzer ergaben sich auf der Ebene der Organisation und der dafür notwendigen Vorbereitungen folgende notwendige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Implementierung:

- Erstellung von Regeln
- Erstellung eines speziellen PC-Programms zur Studententafelteilung
- Klärung des Raumbedarfs
- Besuche anderer Schulen mit ähnlichen Modellen im In- und Ausland
- Vorbereitung und Schulung für den Basisblock
- Ausbildung der Tutor/innen
- Supervision und Coaching des Lehrkörpers
- Permanent-Fortbildung für den Lehrkörper
- Regelmäßige Feedback-Treffen mit der Abteilung 22
- Klärung der Synergie-Treffpunkte mit der Erwachsenenbildung
- Angehörigenarbeit
- Organisation: Tag des Neuen Lernens
- Monitoring
- Laufende Evaluation

Alltagsumsetzung des Projektes „Neues Lernen“

Nach der Sommerpause wurde definitiv beschlossen, dass gemeinsam mit der Fachschule für Hauswirtschaft in Kortsch mit dem Pilotprojekt zum Konzept „Neues Lernen“ begonnen werden kann. Bei einem ersten Treffen wurden die nächsten, zu tätigen Schritte vereinbart. Vorrangig war die Frage der Logistik bezüglich Stunden, Fächer, Unterrichtende, verfügbare Räumlichkeiten usw.

Erster Hauptschwerpunkt war die Erstellung des Stundenplanes. Die Anforderung der verschiedenen Lern-Levels bedeutete zwar eine Ersparnis an Lehreinsatz, gleichzeitig aber ein Plus an Räumlichkeiten. Zudem bedingt das „Neue Lernen“ eine gewisse Migration zwischen den einzelnen Klassenzimmern und sonstigen Räumlichkeiten wie Computerraum oder Bibliothek usw.

Um dies digital in Angriff nehmen zu können, wurde eine Firma beauftragt, die den Planerinnen und Planern mit einem erprobten PC-Programm zur Seite stand. Schulintern wurde dies im Sinne der Nachhaltigkeit durch eine eigens dafür abgestellte Lehrkraft garantiert.

Die Programminhalte des Lehrstoffes und die Form bzw. Struktur der Prüfung und Überprüfung sind prinzipiell vom Staatsgesetz vorgegeben. Ausschließlich innerhalb dieses Gesetzesrahmens wurden die einzelnen Schritte zur Veränderung gesetzt.

Die Level-Aufteilung, sprich die Aufarbeitung und methodisch-didaktische Darbietung der einzelnen Theoretischen vorbereitet und deren Rahmengenzen geklärt.

Ähnliches galt für Schularbeiten und Benotung. Die zu klärende Grundfrage drehte sich um die Fragengestaltung der Schularbeiten. Ziel war die geforderte Objektivität der Beurteilung im Sinne der staatlich-gesetzlichen Vorgaben.

Implementierung des Mentoring

Ein durchaus wichtiger Punkt war die Frage nach dem Aufgabenbereich des Mentoring. Zumal das Mentoring bzw. die Begleitung der Schüler/innen, bedingt durch das Scheitern des „Tutoring“ im Bereich der staatlichen Schule einen negativen Vorgeschmack mit sich gebracht hatte, musste eine entsprechende Vorarbeit im Sinne der Information geleistet werden.

In der Tat präsentierte sich die Lage so, dass innerhalb des Lehrkörpers – auch von Lehrpersonen des Faches - das Mentoring zuerst a priori abgelehnt worden war im Sinne von „Neues Lernen ja, aber bitte ohne Mentoring“.

Nach den entsprechenden Vorbereitungen der Projektbegleiter konnte, unter dem Motto „wir testen das Neue Lernen ohne einen Anspruch auf Perfektion“ das Projekt auch in der praktischen Umsetzung starten.

Die Rückmeldungen und Berichte zu den Erfahrungen drehten sich immer weniger Zentralthemen. Diese waren:

1. Mentoring
2. Peer-Gruppen
3. Kommunikation mit den Eltern
4. Leistungsbeurteilung

Es hat sich parallel dazu gezeigt, dass weder die Eltern noch die Schülerinnen mit der Umsetzung größere Probleme hatten. Einzig und allein der Lehrkörper zeigte zuerst Widerstände im Sinne von Angst und Sorge.

Insbesondere der Umstand, dass sich die einzelnen Lehrkräfte „in die Karten schauen“ lassen sollten, war Grund genug, um sich gegen diese Neueinführung zu wehren. Ungewohnt war auch der Umstand, dass Schularbeiten fachgruppenspezifisch gemeinsam erstellt und auch beurteilt, sprich benotet werden mussten. Dies hat verunsichert, beunruhigt und verwirrt.

Erste Zwischenergebnisse

Bereits in der ersten Zwischenumfrage nach drei Monaten kristallisierte sich heraus, dass das Projekt Neues Lernen durchwegs sehr gut angenommen wurde, sei es von den Eltern (Elternsprechtag, Anfang Dezember) wie auch bei den Schülerinnen.

Eltern, Schülerinnen und der gesamte Lehrkörper wurde während des gesamten Jahres von extern fachlich begleitet.

Abbildung 1:

Erreichter Leveldurchschnitt der Schüler im Vergleich zu klassisch geführten Schulen desselben Schultyps:

LEVELDURCHSCHNITT 1.Klassen

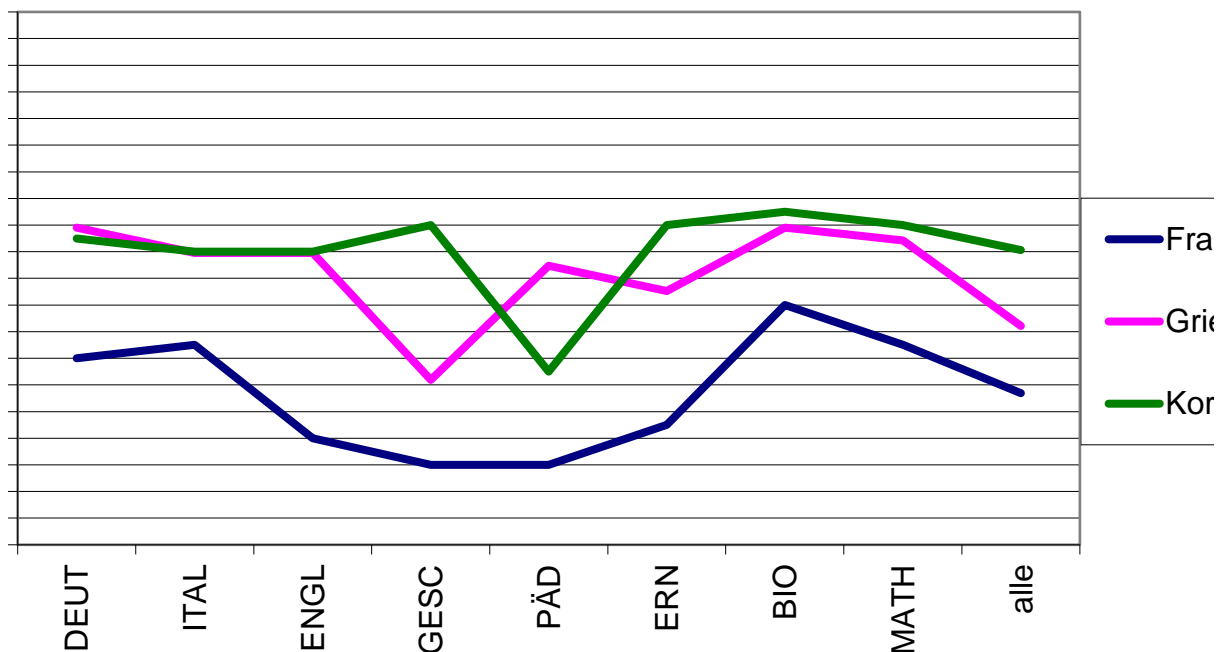


Abbildung 2:

Zustimmung zum Projekt

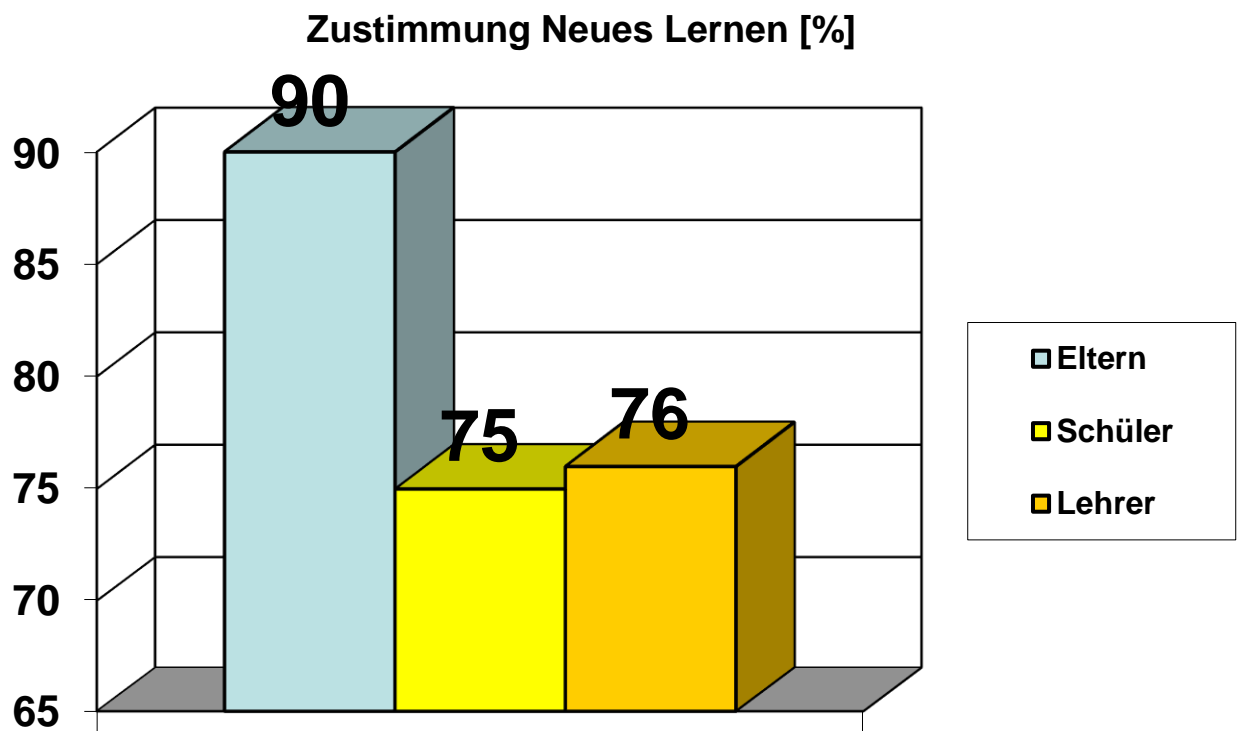
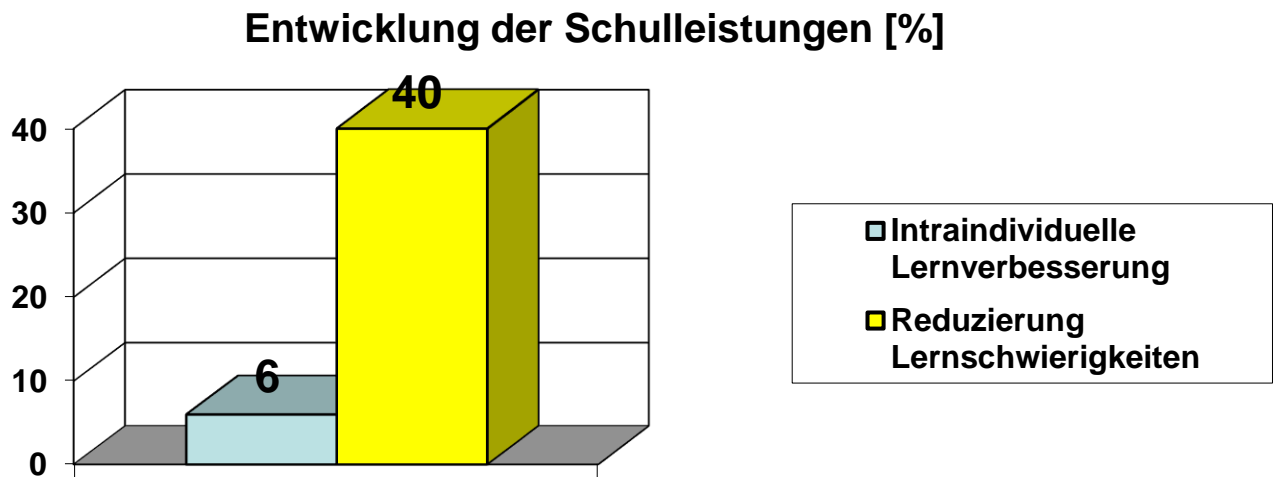


Abbildung 3:

Entwicklung der intraindividuellen Lernverbesserung und Reduzierung der Lernschwierigkeiten



Development school performance and study difficulties
(in per cent)

